

# Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche „St. Blasius“ am 30.10.2016

## Predikt des Stadtpfarrers Stefan Buß

Was willst du, dass ich dir tun soll? (Lukas 18,41)

Damit sind wir eigentlich mitten im palliativmedizinischen Thema.

Was heißt das: Palliativmedizin?

Pallium heißt: der Mantel, Palliativmedizin bedeutet: wir legen einen Mantel um den uns anvertrauten Menschen, dieser Mantel soll schützen, wärmen, Geborgenheit geben.

Unter diesem Mantel darf derjenige so sein, wie er ist mit seinen Bedürfnissen, seinen Fragen und Zweifeln, aber auch mit seinen Aggressionen, seiner Wut und seiner Mutlosigkeit, seinen Hoffnungen und seinen Wünschen.

Und wir, die wir in irgendeiner Form ein Stück seines Weges mit ihm gehen dürfen, müssen auf ihn hören.

Deshalb hat diese Arbeit etwas mit Mut und mit Demut zu tun.

Was willst Du, das ich Dir tun soll?

Oft ist der Kranke mit seinen Angehörigen verzweifelt und mutlos. Es ist ihm gesagt worden, er sei „austherapiert“.

Was gibt es hoffnungsloseres als einem Menschen zu sagen: wir können nichts mehr für Sie tun, Sie sind austherapiert.

Diese Unwort ist außerdem falsch und sollte aus dem Wortschatz gestrichen werden.

Der palliativmedizinische Ansatz ist ein anderer, die Behandlung hat den Menschen in seiner Ganzheit im Blick.

Wir können ihn nicht heilen, aber noch ganz viel für ihn tun.

Das ist so wichtig auszusprechen, sowohl ihm selbst als auch den Angehörigen gegenüber und allen, die ihm nahe stehen.

Viele Gäste, die zu uns kommen, sind zwar körperlich schwer krank, können aber ihren Willen bis zuletzt klar äußern.

Dabei geht es um die Verbesserung der Lebensqualität, nicht um Verlängerung der Lebenszeit, so wie Cicely Saunders, die Begründerin der Palliativmedizin es gesagt hat: wir wollen den Tagen mehr Leben, nicht dem Leben mehr Tage geben.

Palliativmedizin ist nur möglich auf Augenhöhe mit allen Beteiligten.

Sterben ist ein großes Geheimnis und ein spiritueller Akt, vor dem wir großen Respekt haben.

Durch die scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten der technisierten Medizin haben wir den Blick auf die Sterbenden vernachlässigt. Dieser Blick muss wieder mehr in den Vordergrund rücken.

Ich sagte eben: der Sterbende übernimmt die Führung.

Was ist dir heute wichtig, in der jetzigen Situation? Was brauchst du? (Merken Sie die Nähe zu Lukas 18,41?)

Für uns, die wir Sterben noch vor uns haben, gilt: wir können von den Sterbenden lernen, wie wir damit umgehen, auch wenn jeder seinen eigenen individuellen Tod stirbt.

Sterben ist eine Entwicklung bis zum letzten Atemzug.

Hilde Domin hat einmal gesagt: Jeder, der geht, belehrt mich ein Stück über mich selbst.

Bischof Kamphaus, der frühere katholische Bischof aus Limburg, hat einmal gesagt: „Die Kunst des Sterbens ist die Kunst des Lebens. Wer nicht sterben kann, kann auch nicht leben“.

Und so wird im Hospiz geweint und gelacht, beides hat seinen Platz.

## **Fürbitten**

1. Wir bitten für alle schwerkranken und sterbenden Menschen und ihre Angehörigen die vor der Entscheidung stehen, wie sie die letzte Lebensphase gemeinsam verbringen möchten. Gib Ihnen Kraft, den für sie richtigen Weg zu finden. Bestärke sie auch in ihrem Wunsch, die letzte Lebensphase in einem fürsorglichen und liebevollen Umfeld - wie zu Hause oder einem Hospiz - verbringen zu wollen.
2. Niemand sollte am Ende seines Lebens alleine sein und leiden müssen. Stehe allen Sterbenden und ihren Angehörigen bei, lindere ihre Schmerzen und nimm ihnen ihre Ängste. Mach, dass sie auf ihrem letzten Weg zu dir umfassend medizinisch und seelsorgerisch nach ihren individuellen Bedürfnissen betreut werden.
3. Für die Entscheider in Politik, Medizin und Kirche. Stehe ihnen bei ihren schwierigen Entscheidungen bei und mach, dass sie dabei stets die Achtung vor dem Leben wahren.
4. Wir bitten für alle Pflegekräfte, Ärzte und ehrenamtlichen Helfer aus dem Bereich der Hospiz- und Palliativversorgung. Ermutige mehr Menschen sich für eine Tätigkeit in diesem Bereich zu entscheiden. Stehe ihnen allen bei ihrer wertvollen Arbeit bei und gib ihnen Kraft, ihre emotional fordernden Aufgaben zu meistern.
5. Für alle, die einen geliebten Menschen verloren haben. In der schweren Zeit der Trauer werden die Hinterbliebenen überwältigt von Gefühlen wie Angst, Wut, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Sei bei ihnen in ihren schweren Stunden und stelle ihnen Menschen an die Seite, die ihnen helfen im Vertrauen auf dich, wieder neuen Lebensmut zu finden.
6. Wir bitten für alle unsere Mitmenschen. Gib jedem Einzelnen den Mut sich daran zu erinnern, dass der Tod ein Teil des Lebens ist. Bestärke jeden von uns darin, sich frühzeitig Gedanken über die persönlichen Wünsche für die letzte Phase des Lebens zu machen und Vorsorge zu treffen. Nur wer frühzeitig palliativ denkt, kann sich darüber klar werden, wie er sein Leben bis zuletzt leben will.